

## Schweiz: In den Freikirchen bröckelt der Widerstand

**Im als konservativ geltenden Emmental ist die Ehe für alle für die Mehrheit der Bevölkerung kein rotes Tuch mehr, auch nicht für die SVP. Selbst freikirchliche Christen sind nicht einstimmig dagegen.**

War es Zufall? Am Sonntag hat das regionale Komitee Emmental-Oberaargau an einer Veranstaltung in Langnau für ein Ja zur Ehe für alle geworben. War es Zufall, dass Vizegemeindepräsidentin Renate Strahm (SP) mit einer kurzen Ansprache die Gemeinde vertrat? Hat Gemeindepräsident Walter Sutter wohl abgesagt, weil er als SVP-Mitglied nichts mit dem Anliegen zu tun haben will? Denn die schweizerische Mutterpartei ist bekanntlich gegen die Ehe für alle. Sutter winkt ab: Seine Absage habe lediglich mit seinem Landwirtschaftsbetrieb zu tun. Am späten Sonntagnachmittag könne er schlecht einen Auswärtstermin wahrnehmen, sagt er. Seine persönliche Haltung gibt er nicht bekannt, verweist aber auf jene der SVP Emmental: Sie hat an der Delegiertenversammlung die Ja-Parole zur Abstimmung für die Ehe für alle beschlossen. Einstimmig sei das nicht passiert, räumt Sutter ein, fügt aber an: «Vor zehn Jahren wäre man noch einstimmig dagegen gewesen.» Jetzt figuriert die SVP Emmental sogar im SVP-Komitee, das die Vorlage unterstützt – nebst verschiedenen Kantonalparteien der Jungen SVP.



### Ein Ja von der Kanzel herab

Die Haltung zur Frage, ob Frau und Frau oder Mann und Mann heiraten dürfen, hat sich also auch im Emmental verändert. Vor zwei Jahrzehnten hätte Pfarrer Felix Scherrer wohl noch mit heftigen Reaktionen rechnen müssen, wenn er sich in einer Predigt so pointiert für die Ehe für alle ausgesprochen hätte, wie er es an einem Gospelchor-Konzert in Trub vor bald zwei Jahren tat. Das Echo sei nicht ausgeblieben, sagt er: «Aber es kam von Leuten, die es begrüßten, dass endlich mal jemand auf der Kanzel etwas dazu sagt», erinnert sich Scherrer.

### Drei bis vier Kircheng Austritte

Die anderen hätten sich ihm gegenüber nicht geäußert. Dass es «die anderen», die Gegner der Vorlage, durchaus auch gibt, merkte man in Trub an drei bis vier Kircheng Austritten. Sie waren aber nicht Folge seiner Predigt, sondern kamen zu der Zeit, als Gottfried Locher dafür plädierte, die Ehe für Homosexuelle zu öffnen. Damals war er noch Präsident der Reformierten in der Schweiz. Einigen, die schon länger zwischen einer Freikirche und der reformierten Kirche hin und her geschwankt seien, habe diese Haltung wohl den letzten Antriebsimpuls zum Austritt gegeben, vermutet Scherrer. Aus der Bevölkerung werde er kaum auf das Thema angesprochen, «vielleicht weil man weiss, wie ich darüber denke», sagt Scherrer. Im Kirchengemeinderat habe er es einmal angesprochen und eine «sehr tolerante Haltung» wahrgenommen.

Im Nachbardorf ist mit Sandra Kunz eine Pfarrerin tätig, die schon in den 1990er-Jahren homosexuelle Paare getraut hätte, wenn sie angefragt worden wäre. Das habe sie damals, in einem kleinen Bauerndorf im Seeland, dem Kirchengemeinderat deutlich gesagt. «Ich hätte eine andere Stelle gesucht, wenn das nicht möglich gewesen wäre», sagt sie. Aber der Kirchengemeinderat dort wäre hinter ihr gestanden. «Hier in Trubschachen wäre das wohl auch der Fall», meint sie.

Für Sandra Kunz ist klar: «Jesus ist am Menschen interessiert, nicht daran, ob jemand ein Mann ist oder eine Frau.» Ihm gehe es um Liebe, und das sei auch in der Ehe für alle entscheidend. «Solche Argumente», sagt Sandra Kunz, «kommen bei den Leuten recht gut an.» Auch Pfarrer Christian Adrian in Hindelbank stellt in der Bevölkerung «eine grosse Offenheit» gegenüber diesem Thema fest – wobei er festhält, dass er dazu vorab die Stimmen jener hört, die mit ihm in der Kirchgemeinde arbeiten. «Im Versteckten ist wohl noch viel Widerstand da», vermutet er.

### **Informieren und diskutieren**

Christian Adrian ist Vorstandsmitglied des Bernischen Pfarrervereins. Demnächst wechselt er als Pfarrer nach Oberburg. Wenn er heute für die Trauung eines homosexuellen Paares angefragt würde, wäre er dazu bereit, würde aber den Kirchgemeinderat hinter sich wissen wollen. «Ich würde auch dafür plädieren», sagt er, «sich dem Thema zu stellen und im Vorfeld zu einer Infoveranstaltung einzuladen, um über die wenigen einschlägigen Bibelstellen zu diskutieren.» Der Pfarrer fände dies «politisch ratsamer», als den Akt im Nachhinein erklären zu wollen. Dass landeskirchliche Kreise dem Thema offen gegenüberstehen, überrascht nicht, zumal die Evangelisch-Reformierte Kirche Schweiz ebenfalls für ein Ja plädiert.

Doch wie tönt es in den Freikirchen, von denen es im Emmental bekanntlich sehr viele gibt? Zum Beispiel in der Hope & Life Church in Hasle, die sich bis 2017 ICF Emmental nannte? Gründer Konrad Blaser will sich nicht äussern: Er gebe keine politischen Statements ab, lässt er ausrichten.

### **Freikirchen uneins**

In der Alttäufergemeinde (Mennoniten) Emmental hingegen hat sich die Leitung entschieden, eine gemeinsame Haltung bekannt zu geben: «Wir sind zum Schluss gekommen, dass wir die Vorlage zur Ablehnung empfehlen», sagt Hauptpastor Martin Jutzi. Es sei sonst nicht üblich, vor Abstimmungen Parolen zu fassen, aber in dieser Frage habe die Leitung einfach ihre Ansicht deklarieren wollen. «Dies im Wissen darum», sagt Jutzi, «dass nicht alle Mitglieder unsere Meinung teilen.» Jutzi beschreibt die Haltung in seiner Gemeinde mit den Worten: «Je jünger, umso zustimmender.»

Im Evangelischen Gemeinschaftswerk Hasle-Rüegsau existiert ebenfalls keine einheitliche Haltung. Auch hier stellt Pfarrer Andreas Blaser fest, dass insbesondere die jüngere Generation der Ehe für alle offen gegenüberstehe. Das treibt die Gemeinde offenbar nicht um. Die Abstimmung sei kein Thema. «Die Meinungen sind gemacht.»

BZ / 30.8.2021